

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 33 (1946)

Rubrik: Vorträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

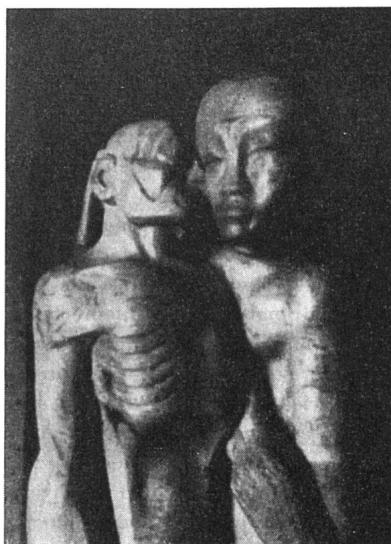
Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geprägt, doch haben ihn die Amerikaner allzu amerikanisch gefunden, und so hat er es wohl vorgezogen, seine progressistische Modernität mit dem altmodischen Pariser Hintergrund etwas zu beleben.

Sehr bemerkenswert ist die Ausstellung englischer und französischer Kinderzeichnungen in den Ausstellungssälen der «Ecole des Beaux-Arts». Eine verschwenderische Phantasie läßt die französischen Kinder ganz in dem Reiche des Anekdotisch-Erzählenden verweilen; ein buntes Volksbilderbuch tut sich vor uns auf. Ganz anders die englischen Zeichnungen: alles ist Stillleben; selbst die Menschen und die Katze auf dem Ofen sind zu Stilleben erstarrt und faszinieren durch ihre großangelegte und hervorragende Farbengabe.

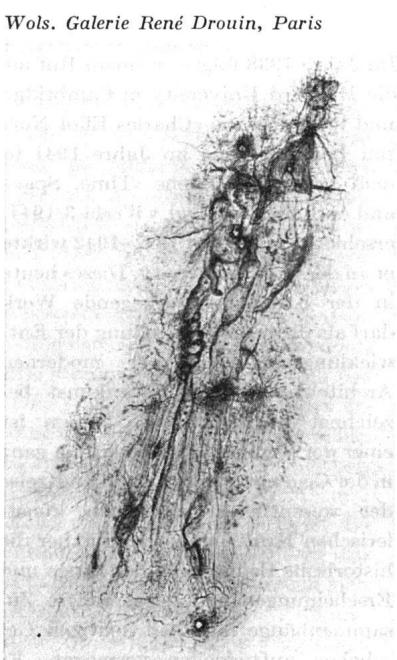
Schon seit einigen Jahren versucht der «Salon de l'Imagerie» der angewandten und dekorativen Kunst einen verjüngenden Ansporn zu geben. Mit allem pompösen und offiziellen Geschnörkel ist hier aufgeräumt worden; doch spürt man überall peinlich hindurch, daß wir keinen eigentlichen Lebensstil mehr besitzen. Zwischen Mode und «bon goût» schlägt man sich so schlecht und recht durch und bringt auch manchmal etwas ganz Glückliches hervor, wie zum Beispiel den großen Kachelofen der «Quatre Potiers», der das Hauptstück der diesjährigen Ausstellung darstellt. *Stahly*



Etienne Martin, Pietà, 1946. Galerie Mai, Paris



Georges Rouault. Galerie René Drouin, Paris



Wols. Galerie René Drouin, Paris

Die Mechanisierung des menschlichen Lebens

Zu einem Vortrage von Prof.
Dr. S. Giedion

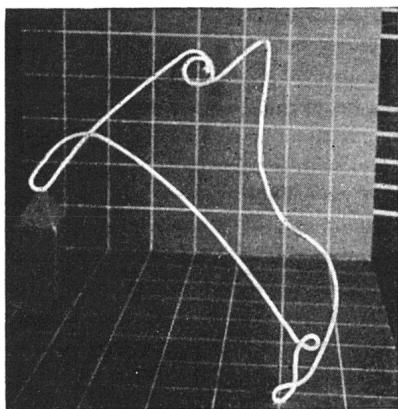
Am 10. Mai sprach Prof. Dr. S. Giedion zum ersten Male seit seiner Rückkehr aus Amerika vor der Zürcher Öffentlichkeit. Der von der Ortsgruppe Zürich des SWB veranstaltete Vortrag war einem Thema gewidmet, das heute zu den aktuellsten gehört. Die Menschheit hat sich während der letzten hundert Jahre der Maschine und der Mechanisierung des Arbeits- und Produktionsvorganges in ständig wachsendem Ausmaße bedient, ohne Herr der Geister, zu werden, die sie rief. Zwei Weltkriege liegen hinter uns – und im Zentrum dieses tragischen Zusammenpralls der Kräfte stehen die Maschinen und die Mecha-

nisierung des menschlichen Lebens und die durch sie heraufbeschworenen sozialen, ökonomischen und kulturellen Probleme. Heute, da es sich darum handelt, nicht nur Städte und ganze Regionen, sondern das Leben selbst neu zu ordnen und neu aufzubauen, muß auch die Einstellung des Menschen zur Maschine auf das gründlichste überprüft werden. Aus diesem Grunde ist die von Prof. Giedion aufgeworfene Frage von so grundsätzlicher Bedeutung.

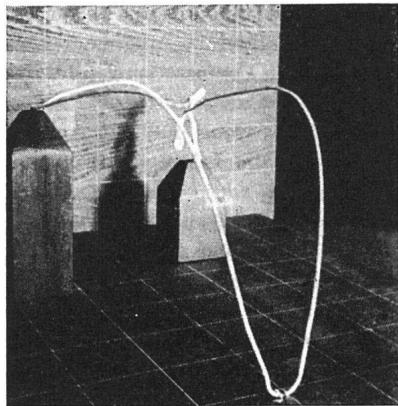
Es ist unmöglich, das tiefschürfende Referat in einigen Worten zusammenfassen zu wollen. Es fehlt dazu auch das hervorragende Illustrationsmaterial, mit dem der Vortragende seine Ausführungen verdeutlichte. Immerhin möchten wir auf einige charakteristische Gedanken kurz hinweisen. Dr. Giedion fand in Amerika besonders günstige Voraussetzungen für das Studium der aufgeworfenen Fragen: die Mechanisierung und ihre Auswirkungen auf die Lebensgestaltung im Lande selbst, sowie vorzüglich ausgestattete Bibliotheken. Der Verlauf der Mechanisierung der Arbeit verläuft in den USA. anders als in Europa. Drüben werden zuerst die komplizierten Arbeitsvorgänge, bei uns zuerst die einfacheren mechanisiert. *Oliver Evans* (1755–1819) führt die vollautomatische Mühle ein, in der es nicht nur um die Ausschaltung der menschlichen Arbeit, sondern vor allem um die Kontinuität des Vorganges geht. Es handelt sich um das erste Auftreten des fließenden Bandes, welches die Amerikaner «assembly line» nennen und das heute zum Kennzeichen der modernen industriellen Produktion geworden ist. Interessant in diesem Zusammenhang sind ähnliche Vorschläge des Schweizers *Bodmer* ungefähr zur selben Zeit. Der Schöpfer der modernen «assembly line» ist *Henry Ford*, der seine ersten Anregungen dazu in den auf diesem Prinzip aufgebauten Schlachthausanlagen in Chicago fand. Sein Ziel war die Anwendung seiner Produktion im Dienste des demokratischen Lebensstandards: das billige Massenauto, das sich jedermann leisten kann. Die daraus hervorgehende Mechanisierung des Verkehrs ist heute einer der wesentlichen Faktoren des modernen Städtebaus geworden.

Die Mechanisierung und Arbeitsaufteilung haben gleichzeitig zu einer völlig neuen Beobachtung der Bewegung des menschlichen Körpers und seiner Glieder geführt. *Frank Gilbreth* (1868–1924) hat die Beobachtung des Bewegungs-

Vorträge



Wissenschaftliche Betriebsführung. Oben Drahtmodell einer zögernden Bewegung; unten vollkommene Bewegung. Der Produktionsingenieur Gilbreth hat die photographierte Handbewegung in Drahtmodellen dargestellt, um den Arbeiter «bewegungsbewußt» (motionminded) zu machen



Zeitgenössische Malerei. Gouache auf schwarzem Grund von Joan Miro. Parallel mit dem wissenschaftlichen Bewegungsstudium verwendet auch die heutige Malerei Bewegungsformelemente. (Abbildung mit Erlaubnis der Buchholz Gallery, New York)

verlaufes durch Taylor (1856–1915) aufgegriffen und vertieft. Mittelst einfacher Apparate gelang es ihm, menschliche Bewegungen, die sich in Verbindung mit Maschinenarbeit ergeben, graphisch darzustellen. Die Beziehungen von Mensch und Maschine und die gemeinsamen Bewegungsvorgänge konnten auf diese Weise kontrolliert und gelenkt werden. Die Entwicklung geht von da weiter bis in die moderne Psychotechnik, d. h. bis ins Erfassen psychischer Reaktionen, und mündet

in die wissenschaftliche Betriebsführung.

Die mit der Mechanisierung erwachte neue Einstellung zur Bewegung der Dinge im Gegensatz zu ihrer statischen Ruhelage findet bis zu einem gewissen Grad in der modernen Kunst, insbesondere in jenen Äußerung, in denen das vom Bewegungselan erfaßte Unterbewußtsein nach künstlerischem Ausdruck drängt, ihre Entsprechung. Klee, Kandinsky, Miro sind typische Vertreter solcher Sensibilität. Kurven und Kreise sind in ihren Bildern Ausdruck seelischer Bewegungen. Auch in den Bauten Le Corbusiers z. B. deuten die gebogenen und geschwungenen Innenwände auf einen analogen, neuen, hier auf den Raum übertragenen Bewegungsausdruck.

Der Referent schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit, die richtige Einstellung zur Maschine und zur Mechanisierung zu finden, denn davon hängt unsere soziale und kulturelle Zukunft ab. Das Ziel ist eindeutig: Die Maschine werde ganz Diener und der Mensch ganz ihr Herr! Das Zeitalter der Maschine geht zu Ende, und dasjenige des Menschen beginnt. Das ist nicht etwa ein Zurück, sondern ein mutiges Voran, getragen von der Einsicht in die von der Maschine dem Menschen erschlossenen Freiheiten und Möglichkeiten.

Der Vortrag war ein Kapitel aus dem gegenwärtig sich in Amerika in Druck befindenden neuen Buch Giedions, das unter dem Titel «Mechanisation takes command» demnächst erscheinen wird. –

Wir benützen die Gelegenheit, um kurz auf die Tätigkeit Prof. S. Giedions während der Kriegsjahre hinzuweisen. Im Jahre 1938 folgte er einem Ruf an die Harvard University in Cambridge und hielt dort die «Charles Eliot Norton Lectures», die im Jahre 1941 in dem bekannten Buche «Time, Space and Architecture» (vgl. «Werk» 3/1944) erschienen sind; von 1941–1942 wirkte er an der Yale University. Dieses heute in der 6. Auflage vorliegende Werk darf als die beste Darstellung der Entwicklungsgeschichte der modernen Architektur und Städtebaukunst bezeichnet werden. Prof. Giedion ist einer der wenigen Historiker, die ganz in der Gegenwart und mitten im Kreise der wesentlichen modernen künstlerischen Kräfte stehen und daher die historische Bedingtheit der Dinge und Erscheinungen und deren tiefere Zusammenhänge mit dem heutigen Geschehen aufzudecken vermögen. Er

besitzt einen selten sicheren Instinkt, der ihn zur Entdeckung von Tatsachen und Deutung von Vorgängen führt, auf die vor ihm kaum hingewiesen wurde. Gerade für uns Architekten ist solche Offenheit forschenden Geistes von größter Wichtigkeit. Wir brauchen den Historiker, der unsere Probleme versteht und uns hilft, sie zu lösen. Und so freuen wir uns, daß Prof. Giedion wieder in der Schweiz weilt. Er hat uns und insbesondere den Jungen noch vieles zu sagen. Es ist zu wünschen, daß ihm Gelegenheit geboten wird, seine in Amerika begonnene Lehrtätigkeit hier fortsetzen zu können.

a. r.

Bauchronik

Lettre de Genève

Le Groupe d'étude délégué par l'Action pour l'assainissement technique d'hôtels et de stations touristiques, vient de voir à Genève se réaliser une des suggestions qu'il avait présentées dans son rapport au Conseil d'Etat. Les Genevois ont ainsi appris avec plaisir que les efforts de nos urbanistes pour faire de leur ville un centre de tourisme bien équipé ne restent pas toujours lettre morte. Le résumé de ce rapport a paru dernièrement dans le fameux ouvrage dont il a été parlé ici-même, et qui peut passer pour un modèle de ce qui devrait être fait dans tous les domaines de notre urbanisme.

Ainsi, il vient d'être décidé par les autorités municipales que l'Hôtel de la Métropole serait rendu à sa véritable destination, dès que les services de la Croix-Rouge l'auraient évacué, pour aller eux-mêmes se fixer à l'Hôtel Carlton, près du Palais de la S. D. N., et dont l'utilité comme hôtel, actuellement, n'est pas urgente. A Genève, nos hôtels peuvent se répartir en diverses catégories: ceux de la rive droite, placés en bordure du quai du Mont-Blanc, d'où la vue sur les Alpes est admirable; ceux ensuite qui sont dans la proximité de la gare de Cornavin; enfin, ceux de la rive gauche, hôtels de bonne seconde classe en général, répondant aux besoins de ceux de nos hôtes qui veulent rester en ville, dans le quartier des affaires. La Métropole peut se ranger dans cette dernière catégorie.

Avant la guerre déjà, et surtout pen-